



Was progressive Stiftungen in Europa verbindet: Die Begriffe dieser Wortwolke wurden von den Teilnehmenden des Vernetzungstreffens in Paris zusammengetragen. Grafik: Nicola Bullard

Erfahrungsaustausch und neue Impulse

Warum sich die Bewegungstiftung mit anderen progressiven Stiftungen in Europa vernetzt



Matthias Fiedler

Geschäftsführer der Bewegungstiftung

Was haben die "Banca Etica Foundation" in Italien, "XminY" in den Niederlanden und die Charles Leopold Mayer Stiftung in der Schweiz mit der Bewegungstiftung gemeinsam? Sehr viel, wie wir bei einem von uns mit initiierten Treffen progressiver Stiftungen in Europa im März herausfinden konnten! Wir teilen die Erkenntnis, dass ein tiefgreifender sozialer Wandel notwendig ist und dass sozialen Bewegungen und zivilgesellschaftlichen Gruppen dabei eine entscheidende Rolle zukommt. Schon 2008 haben wir das Netzwerk Wandelstiften mit initiiert, dem sich bisher 17 progres-

sive deutsche Stiftungen angeschlossen haben und das sich als wichtiges Austauschforum etabliert hat. Der Impuls, etwas Ähnliches auf europäischer Ebene anzustoßen, kam durch ein Treffen mit anderen Stiftungen am Rande einer Konferenz zur Großen Transformation zustande. Zusammen mit der Charles Leopold Mayer Stiftung haben wir dann nach Paris eingeladen. Wir wollten wissen, ob unsere Vision von einem europäischen Netzwerk von Stiftungen, das sich nicht entlang von Themenfeldern wie Umweltschutz oder Menschenrechte, sondern aufgrund ähnlicher Werte und Haltungen organisiert, Wirklichkeit werden kann.

Teilnehmende aus acht europäischen Ländern

Unser Aufruf übertraf alle Erwartungen: Schnell hatten wir Rückmeldungen von 14 Stiftungen aus acht europäischen Ländern.

Das erste Treffen stand ganz im Zeichen des Erfahrungsaustausches. Mit dabei waren auch Kollegen der EDGE Funders Alliance aus den USA, einem Netzwerk, das progressive Stiftungen und GeldgeberInnen zusammenführt. Im Gegenzug waren wir dieses Jahr auch bei der Just Giving Conference in den USA vertreten, um dort zu lernen, wie ein so großes und erfahrenes Netzwerk funktioniert. Sowohl in Europa als auch in den USA konnten wir feststellen, dass die Bewegungstiftung auf viele Fragen, die sich auch andere stellen, bereits kreative Antworten gefunden haben. Wir haben aber auch gemerkt, wie wichtig der Erfahrungsaustausch für neue Impulse ist.

Es braucht mehr Organisation und Koordination als bisher vorhanden ist

Am Schluss des Treffens in Paris waren zwei Dinge klar: Uns alle verbindet ein gemeinsames Arbeiten am sozialen Wandel, auch wenn die Mittel und Wege sehr unterschiedlich sind. Aber auch: Die Aufgabe ist gewaltig. Als Förderer die notwendige Transformation der bestehenden sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Ordnung zu unterstützen, erfordert mehr Organisation und Koordination als bisher vorhanden ist.

Die Diskussion, wie das auf europäischer Ebene gelingen kann, ist noch nicht abgeschlossen. Einigkeit herrscht jedoch über die ersten Schritte: Zunächst wollen wir durch eine Kartierung progressiver Stiftungen und GeldgeberInnen in Europa einen Überblick bekommen, wenn wir für eine solche Vernetzung gewinnen wollen. Dann wird es darum gehen, diese für unsere Idee zu begeistern. Wie eng oder weit gefasst die Kooperation am Ende sein wird, darüber diskutiert die Gruppe gerade intensiv. Wir werden über die Debatte und ihre Fortschritte weiter berichten.

Termine

Nächster Antragsschluss

2. September Bewegungstiftung und Stiftung bridge

Beirat der StifterInnen

11. und 12. Oktober in Fulda

Wenn sich BürgerInnen lautstark erheben

Gastbeitrag von Joachim Cotaru von der Kampagne Save Roșia Montană



Im Herbst 2013 protestierten überall in Rumänien tausende Menschen gegen ein Sondergesetz zur Genehmigung des umstrittenen Goldtagebaus – so wie hier in Cluj/Klausenburg. Auf dem mittleren Banner steht: „Die Regierung des Verrats hat der Geduld ein Ende gemacht.“

Foto: Save Rosia Montana

Nach 15 Jahren Kampf gegen Europas größten geplanten Goldtagebau in Rumänien scheint ein Sieg greifbar. Die endgültige Entscheidung aber steht noch aus.

Im Herbst 2013 gingen insgesamt weit über hunderttausend rumänische Bürgerinnen und Bürger auf die Straße. Anlass war der Versuch der Regierung, ein Sondergesetz für die Genehmigung des Goldtagebau-Projekts in Roșia Montană ohne umständliche Anhörungen durch die Parlamentskammern zu jagen. Doch außerhalb der politischen Kaste Rumäniens will fast niemand dieses Projekt. Niemand will die Zerstörung der fast 1.900 Jahre alten Siedlung für 17 Jahre Gold- und Silberabbau. Nichts berechtigt die Ausbeutung von 300 Tonnen Gold und 1.300 Tonnen Silber im Tausch für ein 250 Millionen Kubikmeter fassendes Rückhaltebecken, in dem sich die Zyanidlauge für Jahrzehnte absetzen soll. Kein Argument gibt es für eine begrenzte Zahl von Arbeitsplätzen als Gegenleistung für eine vergiftete Zukunft, in der die Roșia Montană Gold Corporation (RMGC) sicherlich nicht mehr haftbar sein wird. Hingegen gibt es Menschen, die weiterhin in Roșia Montană leben wollen und viele in Rumänien und der Welt, die sie bei diesem Kampf unterstützen.

So ist aus „Save Roșia Montană!“ die größte Umwelt- und Sozialkampagne unseres Landes

geworden. Die Bewegungsstiftung unterstützt sie seit 2013. Andere Initiativen haben sich von „Save Roșia Montană!“ ermutigen lassen und kämpfen an vielen Orten Rumäniens zum Beispiel gegen die Erkundungen für Schiefergasvorkommen. International fand unser Anliegen jetzt solidarische Anerkennung mit der Organisation des 4. Europäischen Forums gegen sinnlose und aufgezwungene Großprojekte in Roșia Montană Anfang Mai. Etwa 300 AktivistInnen aus etlichen europäischen und nordafrikanischen Ländern versammelten sich, um zum Beispiel ihre Erfahrungen im Kampf gegen Stuttgart 21 oder den Hochgeschwindigkeitszug TAV im italienischen Susa-Tal auszutauschen.

Diese Vernetzung ist überaus wichtig für uns. Doch auch die Proteste im Land scheinen Wirkung zu zeigen. Mitte April wurden zwei essentielle Genehmigungen für das Vorhaben annulliert. Das Berufungsgericht Suceava verwarf die Aufhebung des archäologischen Schutzes für das Carnic-Massiv, das von Stollen aus der Römerzeit durchzogen ist und durch den Goldabbau verschwinden würde. Dieses Landeskulturerbe stellt eines der Argu-

mente für die Aufnahme Roșia Montană in die UNESCO-Weltkulturerbeliste dar. Zeitgleich hob mit dem Berufungsgericht Covasna eine weitere Instanz die bereits erteilte Umweltgenehmigung auf. Vor der Europawahl setzte die Kampagne darauf, die KandidatInnen auf ihre Haltung zum Goldprojekt hin zu befragen. Diese grunddemokratische Taktik ist eine ihrer weitreichenden Stärken: So werden BürgerInnen zur Wahrnehmung ihrer Rechte über das konkrete Anliegen hinaus ermutigt!

Noch ist Roșia Montană nicht gerettet; die Kämpfe gegen Schiefergasförderungen stehen erst am Anfang. Das letzte Jahr aber hat konkret gemacht, wie wichtig es neben internationaler Solidarität ist, dass sich die BürgerInnen Rumäniens lautstark erheben.

Wer die Kampagne und die Region kennenlernen möchte, sollte

zum **FânFest** vom **11. bis 17. August** nach **Roșia Montană** kommen. Unter dem Motto „Kultivier' die Revolution!“ finden Diskussionen, Filmvorführungen, ein Sozialforum und Konzerte statt.

Mehr Infos unter:

www.rosiamontana.org

oder per E-Mail bei

tudor@rosiamontana.ro

(Englisch, Französisch).

Mit Geld Sinnvolles bewirken, statt es den Banken zu überlassen

Miriam Edding von der Stiftung :do über die Kooperation mit der Bewegungsstiftung in Sachen Geldanlage und die Förderung von Flüchtlingsinitiativen



Miriam Edding ist Vorstandsmitglied der Stiftung :do, die Initiativen für die Rechte von Flüchtlingen fördert. Sie ist mehrfach an die EU-Außengrenzen gereist, hat Flüchtlingslager besucht und sich an Protesten beteiligt, wie hier an einem Sit-In vor dem UNHCR-Büro in Tunis. Fotos: Privat

Seit 2010 kooperiert die Stiftung :do im Bereich der Geldanlage mit der Bewegungsstiftung. Wie ist es dazu gekommen?

Im Vorstand der Stiftung :do gab es schon seit längerer Zeit das Bedürfnis, das Stiftungsvermögen ethisch und nachhaltig anzulegen. Bisher wurde es von einer Hamburger Bank eher traditionell verwaltet. Unsere Versuche, das Vermögen im Rahmen des Anlage-Universums der Bank "grüner" anzulegen, waren wenig erfolgreich. So schlug sie uns zum Beispiel Investitionen in Wasserprivatisierungsfirmen vor, weil es bei Wasser ja um einen nachhaltigen Rohstoff geht. Die gesellschaftlichen Folgen sowie die Kämpfe sozialer Bewegungen im Süden dagegen wurden einfach ausgeblendet. Durch Diskussionen im Stiftungsnetzwerk Wandelstiften haben wir dann festgestellt: Die Anlagekriterien der Bewegungsstiftung sind transparent und sehr weitgehend in der ethischen Ausrichtung. In die Richtung wollten wir auch!

Wie sieht diese Kooperation nun aus?

Die Stiftung :do legt ihr Vermögen weitestgehend gemäß der ethisch-nachhaltigen Richtlinien der Bewegungsstiftung an. Bei Anlageentscheidungen nutzen wir die Expertise des Anlageausschusses der Bewegungsstiftung und wir teilen uns die Kosten für die Stelle der Vermögensverwalterin Kirsten Paul, die sich um das Stiftungsvermögen beider Stiftungen kümmert.

Warum ist der Stiftung :do das Thema Geldanlage so wichtig?

Weil wir unsere 4,5 Millionen Euro Stiftungskapital nicht Banken überlassen wollen, die damit fragwürdige Geschäfte machen. Wir wollen nicht mit der einen Hand große Summen in Sachen investieren, die wir nicht gutheißen und mit der anderen ein paar Brotkrumen Förderung verteilen. Mit der jetzigen Anlagestrategie bewirkt unser Vermögen dagegen

oft sogar Positives. Das ist politisch sehr viel überzeugender.

Die Bewegungsstiftung und die Stiftung :do kooperieren auch in der Förderung.

Ja, wir geben ein Drittel des Geldes für die Basisförderung des Roma-Centers Göttingen. Zusammen mit der Bewegungsstiftung können wir nun eine Organisation, die uns beiden am Herzen liegt, finanziell auf sicherere Beine stellen.

Sollten mehr Stiftungen solche Kooperationen eingehen?

Theoretisch ist das hochsinnvoll, besonders für kleine Stiftungen. Viele Projekte bewerben sich ja bei verschiedenen Stiftungen und müssen sehr viel Energie in die Antragstellung stecken. Da wäre es klug, zu überlegen: Wie können wir das Projekt gemeinsam unterstützen, um allen Beteiligten möglichst viel bürokratischen Aufwand zu ersparen? Und was den Bereich der Vermögensanlage angeht: Je mehr Geld man anlegt, desto mehr Verhandlungsmacht hat man gegenüber den Banken. Aber in der Praxis sind solche Kooperationen nicht immer einfach.

Inwiefern?

Jede Organisation verfolgt zunächst einmal ihre eigenen Interessen. Und im immer arbeitsreichen Alltag denkt jede Organisation in ihrer eigenen Logik. Procederes und Entscheidungsfindungsprozesse anzugleichen kostet Zeit und Energie. Bei ungenauer Kommunikation nach außen kann auch der Eindruck entstehen, durch die Kooperation bei der Vermögensverwaltung hätte die Stiftung :do die Entscheidung über ihr Vermögen an die Bewegungsstiftung abgegeben. Aber die Entscheidung trifft unser Vorstand weiterhin souverän. Wir nutzen zwar die Expertise des Anlageausschusses der Bewegungsstiftung, bestimmen aber selbst, wo wir unser Geld anlegen und entscheiden unter Umständen auch mal anders.

➔ Fortsetzung auf Seite 4

Ringelsocken und Prozessakten

Seit 30 Jahren in Bewegungen aktiv – unser Bewegungsarbeiter Holger Isabelle Jänicke



Holger Isabelle Jänicke im Gespräch mit einem Polizeieinsatzleiter während einer Aktion gegen die Gen-Maissorte MON810.

Foto: Privat

Der Hinterhof eines Bürogebäudes im Hamburger Stadtteil Borgfelde. Hier liegt der Eingang zum Rechtshilfebüro in dem Holger Isabelle Jänicke arbeitet, Koryphäe in Sachen Rechtsberatung für politisch Aktive und geförderter Bewegungsarbeiter seit 2002. Durch die Geschäftsräume schallt ein lautes Lachen. Am Schreibtisch sitzt der Bewegungsarbeiter, blond gelockte Haare und die Füße in Ringelsocken. Vor ihm stapeln sich Protestflyer neben Prozessakten. Bewegungsmilieu trifft bei ihm auf juristische Fachkompetenz. Der Vollzeit-Aktivist begann früh, sich einzumischen. Im Rahmen der Friedensbewegung kämpfte er für die Abrüstung der Pershing-II-Atomraketen in der Mutlanger Heide. Unzählige Sitzdemonstrationen führten zu zahlreichen Festnahmen, bis zu seiner ersten Inhaftierung im Jahre 1985. In den darauf folgenden Jahren sollten noch vier Gefängnisaufenthalte hinzukommen, die fast alle aufgrund von Nötigung im Rahmen friedlicher Sitzblockaden verhängt wurden. Im Gefängnis studierte er zwei Semester Jura, las sich weiter in die Materie ein, führte Prozesse durch alle Instanzen. Später gründete er das Rechtshilfebüro mit und unterstützt nun andere AktivistInnen, die

in die Mühlen der Justiz geraten. Dabei hat der gebürtige Lübecker schon zu zahlreichen Themen in der sozialen Bewegung juristisch gearbeitet, von X-tausendmal quer bis zu den Parkschützern der Stuttgart-21-Bewegung.

Das Projekt Störfaktor, das von dem Rechtshilfebüro initiiert wurde und von der Bewegungstiftung seit 2013 mit einer Basisförderung unterstützt wird, versucht noch strategischer vorzugehen. Hier geht es konkret darum, den Handlungsspielraum im Versammlungsrecht zu sichern und zu erweitern und auf verschiedenen Ebenen gleichzeitig anzusetzen. „Wir bilden die VeranstalterInnen und TeilnehmerInnen von Versammlungen bereits im Vorfeld aus. Nach den Versammlungen führen wir Verfahren um gezielt gegen Einschränkungen vorzugehen. So schützen und erweitern wir den Handlungsspielraum von AktivistInnen ganz entscheidend.“

Aktuell arbeitet das Projekt Störfaktor zu dem jährlich stattfindenden Fackelmarsch, der von Nazis im mecklenburgischen Demmin durchgeführt wird. Um die rechtsradikalen Kundgebungen zu verhindern, ziehen Vereine,

Gewerkschaften, antifaschistische Gruppen und viele mehr an einem Strang. Doch anstatt Unterstützung zu erfahren, werden die AktivistInnen jedesmal aufs Neue kriminalisiert und in ihrer Versammlungsfreiheit eingeschränkt. Störfaktor bildete die AktivistInnen dieses Jahr bereits vor der Gegendemonstration aus und klagt nun gezielt gegen die behördlichen Einschränkungen, um nächstes Jahr frei protestieren zu können. „Das Projekt Störfaktor wäre ohne die Förderung durch die Bewegungstiftung gar nicht möglich gewesen.“ so Holger Isabelle. Auf die Frage, welche Rolle die Förderung durch seine PatInnen für ihn spielt, sagt der Bewegungsarbeiter: „Diese direkte Unterstützung zeigt mir, dass meine Arbeit was wert ist und schafft mir außerdem den Raum für die Arbeit, die zu leisten ist.“

Nils Heckmann

Werden Sie PatIn!

Schon mit 10 Euro im Monat können Sie die Arbeit von Holger Isabelle oder die der anderen BewegungsarbeiterInnen fördern. Alle Infos unter:

www.bewegungsarbeiter.de



Neue Mitarbeiterin

Johanna Treblin

Ab Mitte August wird Johanna Treblin das Team der Bewegungstiftung im Bereich Presse- und Öffentlichkeitsarbeit verstärken. Sie vertritt Wiebke Johanning, die für ein Jahr in Elternzeit geht. Johanna Treblin ist Politikwissenschaftlerin und Journalistin und hat u. a. für das Neue Deutschland, taz, Freitag und Online-Medien gearbeitet.

Herzlich willkommen!

Fortsetzung von Seite 3

Die Stiftung :do fördert im Bereich Flucht und Migration. Was wünschst du dir zu diesen Themen politisch?

Dass die Politiker und die Menschen in Europa nicht nur weltweit mit den Menschenrechten hausieren gehen, sondern sie selbstverständlich auch auf Flüchtlinge anwenden. Sonst

bleibt der Verweis auf die Menschenrechte pure Heuchelei und trägt dazu bei, sie zu diskreditieren. Europa trägt die Verantwortung für tausende tote Menschen im Mittelmeer und hat eine Mitverantwortung für die Konflikte und das Reichumsgefälle weltweit. Europa sollte das existenzielle Recht auf Bewegungsfreiheit für alle Menschen endlich anerkennen.

Zur Stiftung :do

Die Stiftung :do wurde 2005 gegründet. Sie fördert Initiativen, die sich für die Rechte und die Selbstorganisation von Flüchtlingen und MigrantInnen einsetzen. Jährlich vergibt die Stiftung :do Fördersummen zwischen 1.000 und 5.000 Euro an 30 bis 50 Projekte, die meist in Deutschland, aber auch an den EU-Außengrenzen durchgeführt werden.

Unsere neuen Förderprojekte



Zwei von vier neuen Kampagnen: Der Verein Digitalcourage will die Vorratsdatenspeicherung endgültig stoppen. Die Bürgerinitiative „Wittstock contra Industriegruhn“ kämpft gegen Massentierhaltung und Megaställe in Brandenburg.

Fotos: Campact, Wittstock contra Industriegruhn

Stiftung bridge

Digitalcourage – Stopp die Vorratsdatenspeicherung

Die Wiedereinführung der Vorratsdatenspeicherung steht fest im Koalitionsvertrag der schwarz-roten Bundesregierung. Auch nachdem im April 2014 der europäische Gerichtshof die EU-Richtlinie zur Vorratsdatenspeicherung gekippt hat, fordern Hardliner die Rückkehr zur flächendeckenden Überwachung von Kommunikationsdaten. Der Verein Digitalcourage will mit seiner Kampagne das Gesetz zur Vorratsdatenspeicherung jetzt und auf Dauer verhindern. Mit Straßenprotesten, Plakataktionen und einer Kampagne im Netz soll Druck auf die SPD gemacht werden und ein mögliches Gesetz notfalls mit einer Verfassungsbeschwerde gestoppt werden.

Förderung: 11.000 Euro
www.digitalcourage.de

Bewegungsstiftung

Strukturwandel jetzt – Kein Nochten II

Das regionale Bündnis will den geplanten Braunkohletagebau Nochten II in der Lau-

sitz verhindern. Für das Projekt müssten vier Dörfer und Teile von zwei weiteren weichen und 1.700 Menschen umgesiedelt werden. Die Lebensgrundlagen einer ganzen Region würden auf diese Weise unwiederbringlich zerstört. Das Bündnis will die Menschen in der strukturschwachen Region dazu ermutigen, sich der Abaggerung zu widersetzen, ihre bürgerlichen Mitbestimmungsrechte wahrzunehmen und der übermächtigen Kohlelobby etwas entgegenzusetzen. Dazu organisiert das Bündnis Veranstaltungsreihen, Demonstrationen und Mahnwachen und informiert die Menschen mit Plakaten und einer Zeitschrift.

Förderung: rund 13.700 Euro
www.strukturwandel-jetzt.de

Atomwaffen: Ein Bombengeschäft

Die Kampagne der Organisationen „atomwaffenfrei.jetzt“ und „ICAN Deutschland“ will die Investitionen deutscher Finanzinstitute in Atomwaffen und Trägersysteme skandalisieren und stoppen. Allein die drei großen Finanziere Deutsche Bank, Commerzbank und Allianz investieren jährlich rund sechs Milliarden Euro in diese zerstörerischste Waffentechnik der Welt. Ein Einsatz von Atomwaffen, von denen es weltweit noch 17.000 gibt, hätte katastrophale Folgen für Mensch

und Umwelt. Ein Investitionsstopp wäre ein wichtiges Signal für eine Welt frei von Atomwaffen. Mit Protestaktionen bei Hauptversammlungen der Finanzinstitute, in Bankfilialen und mit intensiver Öffentlichkeitsarbeit will die Kampagne die Finanzinstitute unter Druck setzen.

Förderung: 10.000 Euro
www.atombombengeschaeft.de

Wittstock contra Industriegruhn

Die Bürgerinitiative will den Bau einer Mastanlage für 330.000 Hähnchen in Brandenburg verhindern. Dort werden Massentierhaltung und Megaställe von der rot-roten Landesregierung gefördert. Diese widersprechen aber nicht nur einer artgerechten Tierhaltung, sondern belasten mit ihren Emissionen auch das Trinkwasser und die Atemluft der Umgebung. Mit Aktionen und Öffentlichkeitsarbeit macht die Bürgerinitiative auf diese Gefahren aufmerksam. Nun klagt sie gegen die Genehmigung der Mastanlage. Bei Erfolg könnte dies dazu führen, dass die Landesbehörden ihre Genehmigungspraxis ändern und die bestehenden Gesetze strenger auslegen werden und natürlich dazu, dass die Anlage nicht in Betrieb geht.

Förderung: 10.000 Euro
www.industriegruhn.de

Impressum: Herausgeber Bewegungsstiftung, Artilleriestraße 6, 27283 Verden **MitarbeiterInnen dieser Ausgabe:** Matthias Fiedler, Joachim Cotaru, Nils Heckmann **Verantwortlich:** Wiebke Johanning, johanning@bewegungsstiftung.de
Kontakt: Telefon 04231 - 957 540, Fax 04231 - 957 541, info@bewegungsstiftung.de, www.bewegungsstiftung.de
Bankverbindung: Bewegungsstiftung, GLS Gemeinschaftsbank e.G., Konto 46 314 400, BLZ 430 609 67 **Layout:** Monika Bröse, Freiraum Kommunikation, www.freiraum-koeln.de **Druck:** Pachnicke, Göttingen, Gedruckt auf 100% Recyclingpapier

„Es gibt immer mehr Solidarität und Vernetzung“

Elisabeth Ngari und Dorothea Lindenberg von Women in Exile & Friends über ihren Einsatz für die Rechte von Flüchtlingsfrauen, lokale Erfolge und eine Floßtour zu Flüchtlingsheimen



Elisabeth Ngari (l.) und Dorothea Lindenberg sind seit Jahren in der Flüchtlingsbewegung aktiv. Im Sommer werden sie mit anderen AktivistInnen und dem Liedermacher Heinz Ratz auf Aktionstour gehen.

Foto: Women in Exile & Friends

Eure Organisation Women in Exile & Friends ist vor allem in Brandenburg und Berlin aktiv. Was macht ihr genau?

Dorothea: Zum einen machen wir politische Bildungsarbeit für Flüchtlingsfrauen. Wir informieren sie über ihre Rechte in Sachen Sozialgesetzgebung, Gesundheitsvorsorge, Asyl- und Aufenthaltsrecht. Zum anderen sind wir auch politisch aktiv – mit Demos, Veranstaltungen und Aktionen.

Warum konzentriert ihr euch auf Flüchtlingsfrauen? Sind die Rechte der Männer nicht genauso wichtig?

Elisabeth: Weil wir gesehen haben, dass Frauen in den Flüchtlingslagern besondere Probleme haben – sie leiden sehr unter der fehlenden Privatsphäre. Vielen haben sexuelle Übergriffe und Gewalt erlebt und wissen nicht, an wen sie sich wenden können. Als sich die Initiative gegründet hat, haben wir gemerkt: Wenn Frauen unter sich sind, kommt das alles raus. Dann können wir gemeinsam dagegen kämpfen. Außerdem haben sich damals ande-

re Flüchtlingsorganisationen kaum um diese Themen gekümmert.

In der Flüchtlingsbewegung ist in den letzten Monaten viel passiert. Es gab Hungerstreiks, viele Protestmärsche und -camps. Seht ihr Erfolge? Wenn ja, welche?

Dorothea: Ich sehe vor allem Erfolge auf lokaler Ebene. Zum Beispiel haben wir es mit unseren Protesten geschafft, dass in Potsdam kein neues Containerlager gebaut wurde. Stattdessen werden die meisten Flüchtlinge in Potsdam nun in Wohnungen untergebracht. Auf Bundesebene und in Europa sehe ich wenig Veränderung. Der neue Gesetzentwurf zum Asylrecht setzt noch stärker auf Repression als die bisherige Rechtslage und die Situation von Flüchtlingen an den EU-Außengrenzen ist verheerend. Aber gerade deshalb gibt es auch mehr Solidarität, mehr transnationale Vernetzung der Bewegung bis hin nach Afrika. Das lässt einen hoffen.

Ihr seid beide seit vielen Jahren in der Flüchtlingsbewegung aktiv und habt viel gesehen und gehört.

Gibt es etwas, was euch immer noch wütend macht?

Elisabeth: Ja, da gab es den Fall einer Frau in einem Flüchtlingsheim, die von einem Mann verprügelt wurde und sich an die Mitarbeiter im Heim gewendet hatte. Die haben ihr gesagt: „Schließ dich doch in deinem Zimmer ein“ und sie weggeschickt. Ich habe sie dann ins Krankenhaus gefahren, habe mit ihr bei der Polizei Anzeige erstattet und sie ins Frauenhaus gebracht. All das hätte das Heimpersonal auch machen können. Aber in den Heimen wollen sie nicht zugeben, dass Gewalt passiert und sie die Frauen nicht davor schützen können. So etwas ist kein Einzelfall.

Für den Sommer habt ihr große Pläne. Ihr wollt mit dem Liedermacher Heinz Ratz auf Tour gehen.

Elisabeth: Ja, von Mitte Juli bis Ende August werden wir mit zwei Flößen auf dem Wasserweg von Nürnberg bis Berlin reisen. Das Thema der Tour soll die Situation von Flüchtlingsfrauen sein. Wir werden Unterkünfte besuchen, Infoveranstaltungen anbieten und die Flüchtlingsfrauen zu den abendlichen Konzerten mit Heinz einladen. Musikerinnen aus den Lagern werden auch mit auf der Bühne stehen. Über das, was wir auf der Reise erleben, werden wir in einem Blog berichten.

Eure Kampagne gegen die Lagerunterbringung wird von der Bewegungstiftung seit 2013 mit 12.000 Euro gefördert. Was bedeutet das für euch?

Dorothea: Das Geld ist schön, aber nicht das Wichtigste. Die Förderung gibt uns das Gefühl nicht alleine zu sein, sondern Teil eines großen Ganzen zu sein, einer Bewegung, die die Welt verändert.

Elisabeth: Ja, wir profitieren sehr von der Vernetzung mit anderen, von denen wir lernen können. Dieses Netzwerk ist unbezahlbar.

Eine längere Version des Interviews finden Sie auf www.bewegungstiftung.de
Mehr Infos zur Kampagne:
www.women-in-exile.net